

LARRY NIVEN

EDWARD M. LERNER



WELTEN  
WANDLER

EIN ROMAN AUS DEM  
RINGWELT-UNIVERSUM

# Inhalt

Cover

Larry Niven bei Bastei Lübbe

Über dieses Buch

Über die Autoren

Titel

Impressum

Dramatis Personae

DIE - ERDJAHR 2637

KAPITEL 1

KAPITEL 2

EIN SCHWERWIEGENDER AUFTRAG - ERDJAHR 2641

KAPITEL 3

KAPITEL 4

KAPITEL 5

KAPITEL 6

KAPITEL 7

HINAUS INS ALL - ERDJAHR 2645

KAPITEL 8

KAPITEL 9

KAPITEL 10

KAPITEL 11

KAPITEL 12

HÖCHST UNGEWÖHNLICH - ERDJAHR 2645

KAPITEL 13

KAPITEL 14

KAPITEL 15

KAPITEL 16

KAPITEL 17

KAPITEL 18

IM AUGEN DES STURMS - ERDJAHR 2648

KAPITEL 19  
KAPITEL 20  
KAPITEL 21  
REHABILITIERT - ERDJAHR 2650  
KAPITEL 22  
KAPITEL 23  
KAPITEL 24  
KAPITEL 25  
KAPITEL 26  
KAPITEL 27  
KAPITEL 28  
KAPITEL 29  
BELAGERT - ERDJAHR 2651  
KAPITEL 30  
KAPITEL 31  
KAPITEL 32  
KAPITEL 33  
KAPITEL 34  
FLAUTE - ERDJAHR 2652 - 2653  
KAPITEL 35  
KAPITEL 36  
KAPITEL 37  
KAPITEL 38  
KAPITEL 39  
KAPITEL 40  
KAPITEL 41  
KAPITEL 42  
KAPITEL 43  
VERRATEN - ERDJAHR 2654 - 2655  
KAPITEL 44  
KAPITEL 45  
KAPITEL 46  
KAPITEL 47  
KAPITEL 48  
KAPITEL 49  
KAPITEL 50

DIE OUTSIDER - ERDJAHR 2656 - 2657

KAPITEL 51

KAPITEL 52

KAPITEL 53

KAPITEL 54

KAPITEL 55

KAPITEL 56

OFFENBARUNGEN - ERDJAHR 2658

KAPITEL 57

KAPITEL 58

KAPITEL 59

KAPITEL 60

KAPITEL 61

KAPITEL 62

KAPITEL 63

KAPITEL 64

KAPITEL 65

KAPITEL 66

ERLÖSUNG - ERDJAHR 2659

KAPITEL 67

KAPITEL 68

KAPITEL 69

KAPITEL 70

KAPITEL 71

KAPITEL 72

KAPITEL 73

KAPITEL 74

EPILOG - ERDJAHR 2660

Fußnoten

# Larry Niven bei Bastei Lübbe

## Der Ringwelt-Zyklus:

- *Ringwelt / Ringwelt Ingenieure*. Doppelband, 2016 (Dt. Erstausgabe 1972 / 1982)
- *Ringwelt Thron / Hüter der Ringwelt*. Doppelband, 2017 (Dt. Erstausgabe 1998 / 2006)

## Weitere Romane im Known Space:

- *Die Welt der Ptavv*. 2018 (auch als »Das Doppelhirn« erschienen, Dt. Erstausgabe 1977)
- *Ein Geschenk der Erde*. 2018 (auch als »Planet der Verlorenen« erschienen, Dt. Erstausgabe 1977)
- *Protector - Brennans Legende*. 2018 (auch als »Der Baum des Lebens« erschienen, Dt. Erstausgabe 1975)

## Der Weltenflotte-Zyklus (Known Space):

- *Weltenwandler*. 2014 (Dt. Erstausgabe 2008)
- *Die Flotte der Puppenspieler*. 2014 (Dt. Erstausgabe 2008)
- *Der Krieg der Puppenspieler*. 2011
- *Verrat der Welten*. 2012
- *Das Schicksal der Ringwelt*. 2014

## Über dieses Buch

Sigmund Ausfaller ist Geheimagent der ARM, der Polizei der vereinten Nationen. Und er hat ein Problem: Er ist chronisch paranoid. Dumm nur, dass sein Job darin besteht, Verschwörungen unter den außerirdischen Völkern aufzudecken. Doch was tut ein Paranoiker, wenn ihm niemand glaubt ... und er tatsächlich von lauter Verschwörungen umgeben ist?

Der zweite Roman im »Fleet of Worlds«-Zyklus innerhalb des Known Space - Larry Nivens episches Ringwelt-Universum!

# Über die Autoren

Larry Niven wurde 1938 in Los Angeles, Kalifornien geboren. 1956 schrieb er sich am Institute of Technology in Kalifornien ein, um es ein Jahr später wieder zu verlassen. Ein halbes Jahr später entdeckte er einen alten Buchladen voll mit bereits gelesenen Science-Fiction Magazinen, die ihn inspirierten, selbst etwas zu schreiben. Nachdem er sein Mathematik-Psychologie-Studium 1962 an der Washburn University, Kansas, beendet hatte, begann Larry Niven nun endgültig sich seiner Leidenschaft hinzugeben. Seine erste veröffentlichte Geschichte »The Coldest Place« erschien in der Dezember-Ausgabe von 1964 *Worlds of If*.

Larry Niven gehört zu den großen Altmeistern des Genres. Er hat im Laufe seiner Karriere mehrmals die bedeutendsten Preise der Science Fiction, den Hugo- und den Nebula-Award, gewonnen, unter anderem für den Roman »Ringwelt«, der als ein Meilenstein der modernen fantastischen Literatur gilt. Mit der Romanserie um das »Ringweltuniversum« hat er wahrscheinlich die populärste SF-Serie aller Zeiten geschaffen.

Edward M. Lerner wurde 1949 in den USA geboren. Er hat mehr als dreißig Jahre für diverse namhafte Firmen in der Luftfahrt- und IT-Industrie gearbeitet, denn er hat einen Abschluss in Physik und Informatik: ein Werdegang, der dafür gesorgt hat, dass er nie sonderlich in Schwierigkeiten geriet - bis er das Schreiben von SF zu seiner Hauptbeschäftigung erkor. Mit Larry Niven arbeitete er am fünfteiligen Weltenflotte-Zyklus zusammen. Er lebt mit seiner Frau Ruth in Virginia.

Larry Niven  
Edmund M. Lerner

# WELTENWANDLER

Weltenflotte-Zyklus 2

EIN ROMAN AUS DEM  
RINGWELT-UNIVERSUM

Aus dem Amerikanischen von Ulf Ritgen



# beBEYOND

Digitale Neuauflage

»be« - Das eBook-Imprint von Bastei Entertainment

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2008 by Larry Niven and Edward M. Lerner

Titel der amerikanischen Originalausgabe: »Juggler of Worlds«

Published by arrangement with Larry Niven and Edward M. Lerner

This book was negotiated through Literary Agency Thomas Schlück GmbH,  
30161 Hannover

Für diese Ausgabe:

Copyright © 2018 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Uwe Voehl / Ruggero Leò

Covergestaltung: Massimo Peter-Bille unter Verwendung eines Motives ©

shutterstock: Vadim Sadovski

eBook-Erstellung: Jilzov [Digital Publishing](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-7325-6711-9

[www.be-ebooks.de](http://www.be-ebooks.de)

[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)

# Dramatis Personae

## *Menschen aus dem Bekannten Weltraum*<sup>1</sup>

- Max Addeo - Leitender Angehöriger der Alliierten  
Regionalen Miliz (ARM); später hochrangiges Mitglied  
der Vereinten Nationen
- Sigmund Ausfaller - Agent der ARM
- Fiona ›Feather‹ Filip - Agentin der ARM
- Julian Forward - Physiker (auf dem Planeten Jinx im Sirius-  
System geboren)
- Andrea Girard - Agentin der ARM
- Dianna Guthrie - Freundin von Gregory Pelton
- Sharrol Janss - Ehefrau von Beowulf Shaeffer und Carlos  
Wu (nicht gleichzeitig)
- Sangeeta Kudrin - hochrangige Mitarbeiterin der Vereinten  
Nationen
- Calista Melenkamp - Generalsekretärin der Vereinten  
Nationen
- Anne-Marie Papandreou - Besatzungsmitglied der *Court  
Jester*; Ehefrau von Jason Papandreou (geboren auf  
Wunderland im Alpha-Centauri-System)
- Jason Papandreou - Eigner und Pilot der *Court Jester* (von  
Nessus gechartertes Schiff)
- Gregory Pelton - wohlhabender Großindustrieller
- Beowulf Shaeffer - xenophiler Raumschiffpilot (geboren auf  
We Made It im Procyon-System)
- Ander Smittarasheed - Freiberuflicher Schriftsteller;  
gelegentlich als Agent für Sigmund Ausfaller tätig
- Carlos Wu - Physiker und Universalgenie

## *Andere Menschen*

Sabrina Gomez-Vanderhoff - Gouverneurin von  
Naturschutzwelt Vier (NSW4)/New Terra

Sven Hebert-Draskovics - Archivar von NSW4

Eric Huang-Mbeke - Mitglied der

Unabhängigkeitsbewegung von NSW4; Ingenieur

Penelope Mitchell Draskovics - Svens Kusine; Agronomin  
im Dienste der Regierung

Kirsten Quinn-Kovacs - Mitglied der

Unabhängigkeitsbewegung von NSW4; Navigatorin und  
Mathematik-Genie

Omar Tanaka-Singh - Mitglied der

Unabhängigkeitsbewegung von NSW4

## *Kzinti<sup>2</sup>*

Chuft-Captain - Kommandant des Aufklärungs- und  
Spionageschiffes *Klaue des Verräters*; hat sich bereits  
einen Teil-Namen verdient

Der-die-Ausrüstung-wartet - Abtrünniger Bürger der  
Koloniewelt Spearpoint

Slaverstudent - Besatzungsmitglied der *Klaue des  
Verräters*

Telepath - Besatzungsmitglied der *Klaue des Verräters*

## *Puppenspieler*

Achilles - Kundschafter der Konkordanz (Ausfaller zunächst  
als ›Adonis‹ bekannt)

Baedeker - Ingenieur bei der General Products Corporation

Nessus - Kundschafter der Konkordanz

Nike - Anführer der Fraktion der Experimentalisten-Partei,  
der sich für den ›unbefristeten Notstand‹ einsetzt, später  
Hinterster

Vesta - Nikes Assistent und Berater

**DIE  
ERDJAHR 2637**

# KAPITEL 1

Als Sigmund Ausfaller erwachte, zitterte er am ganzen Leib; reglos lag er auf einem kalten Boden. Sein Schädel hämmerte. Mit schwarzem Klebeband war er an Handgelenken und Knöcheln an Plastahlketten gefesselt.

Er hatte schon immer gewusst, dass es einst ein schlimmes Ende nehmen würde. Nur wann, wo, wie, warum und durch wessen Hand, das war ihm bislang nicht bewusst gewesen.

Und genau dieser Schleier lüftete sich allmählich.

Wie war er hierhergekommen – wo auch immer ›hier‹ eigentlich sein mochte? Wie aus weiter Ferne beobachtete Sigmund sich selbst dabei, nach Erinnerungen an die jüngsten Ereignisse zu forschen. Warum war das so anstrengend?

Er erinnerte sich daran, wie er über die Fußgängerpromenade eines Freiluft-Einkaufszentrums geschlendert war; rings um ihn drängten sich Kauflustige. Sie waren in allen Farben des Regenbogens geziert: in der Kleidung, im Haar, auf der Haut; es gab jede erdenkliche Kombination und alle zu bewundern. Hoch über ihm zogen Wolken über den blauen Himmel hinweg. Warm schien die Sonne ihm aufs Gesicht. Ausnahmsweise hatte er die Arbeit zur Seite gelegt. Er war zufrieden gewesen.

Glückseligkeit ist der Erbfeind der Wachsamkeit. Wie hatte er nur so unvorsichtig sein können?

Sigmund zwang sich, die Augen zu öffnen. Er befand sich in einem völlig einförmigen Raum, in dem es fast nichts zu erkennen gab. Wände, Boden und Decke bestanden aus widerstandsfähigem Plastik. Das Licht drang aus einer der Wände. Ich könnte überall sein, dachte

Sigmund - und dann fielen ihm zwei kleine Details gleichzeitig auf.

Nicht alle Wände des Raumes waren völlig gerade: Die Wand, von der das Licht ausging, war ein wenig geschwungen.

Und in Wände, Boden und Decke waren Haltegriffe eingelassen.

Panik stieg in Ausfaller auf. Er befand sich an Bord eines *Raumschiffs!* War die Schwerkraft hier eine Winzigkeit stärker, als er es gewohnt war? Oder schwächer? Er konnte es nicht sagen.

Dumpf klapperten die Plastikketten, als Sigmund sich aufsetzte. Er hatte genügend alte Filme gesehen, um zu erwarten, dass sie klirren würden. Noch während der Raum sich plötzlich zu drehen begann und dann alles in absoluter Schwärze versank, fand Ausfaller die Kraft, sich betrogen zu fühlen.

Kaltes Plastik wurde Sigmund gegen die Wange gepresst. Einen Spalt breit öffnete er die Augen und sah wieder den gleichen, spartanisch eingerichteten Raum.

Doch dieses Mal, so bemerkte er, war eines der Glieder seiner Kette mit einem der eingelassenen Handgriffe an Deck verbunden.

War er ohnmächtig geworden? Nach einem Angstanfall? *Wo war er eigentlich?*

Sigmund zwang sich, langsam und gleichmäßig durchzuatmen, bis die neuerlich aufsteigende Panik sich ein wenig legte. Angst würde hier nur sein Denkvermögen beeinträchtigen. Noch tiefer durchatmen.

Noch nie zuvor war ihm vor Angst schwarz vor Augen geworden. Er konnte einfach nicht glauben, dass diese Ohnmacht hier mit seiner Angst zusammenhing! Ja, er *hatte* das Bewusstsein verloren, kaum dass ihm der Gedanke gekommen war, er könne sich an Bord eines Raumschiffs befinden. Und außerdem hatte er sich kurz

vorher gerade aufsetzen wollen. Und Sigmund konnte sich auch daran erinnern, dass ihm zuvor sämtliche seiner Gedanken völlig verschwommen erschienen waren. Jetzt wirkten sie ungleich deutlicher und klarer.

Man hatte ihn betäubt! Zugedröhnt und noch im Halbschlaf hatte er zu schnell versucht, sich aufzusetzen. Und *deswegen* hatte er das Bewusstsein verloren!

Erneut, und dieses Mal deutlich vorsichtiger, versuchte Sigmund sich in eine halbwegs aufrechte Position zu setzen. Sein Schädel hämmerte. Sachlich analysierte er die Art des Schmerzes. Längst nicht mehr so allumfassend wie vorhin, entschied er. Vielleicht ließ die Wirkung des Betäubungsmittels allmählich nach.

Ein winziger Teil seines Verstandes schämte sich für diese Angstanfälle. Bei den meisten Erdgeborenen war diese Flatland-Phobie ungleich stärker ausgeprägt als bei ihm, und warum sollte es auch anders sein? Gewiss, er war auf der Erde geboren, aber seine Eltern hatten den gesamten Bekannten Weltraum bereist. Aus unerfindlichen Gründen hatten sie Freude an sonderbaren Gerüchen, ungewohnten Nachthimmeln und falscher Schwerkraft.

Aus Prinzip hatte Sigmund zweimal den Mond aufgesucht. Er musste es einfach wissen: Würde er die Erde verlassen können, sollte es wirklich jemals erforderlich werden? Die zweite Reise hatte er nur unternommen, um ganz sichergehen zu können, dass er beim ersten Mal nicht einfach nur Glück gehabt hatte.

Jetzt lauschte er aufmerksam: das leise Surren eines Ventilators. Sprachfetzen, völlig unverständlich. Sein eigener Herzschlag. Nirgends das Hintergrundsummen des Triebwerks, wie er es von den Raumschiffen kannte, die er jemals betreten hatte. Und soweit seine Sinne das beurteilen konnten, fühlte sich die Schwerkraft einfach normal an.

Fakten verarbeiten, Muster erkennen, Schlussfolgerungen ziehen ... das alles gelang ihm, aber

nur sehr langsam, als müssten sich seine Gedanken immer noch quer durch eine zähflüssige Masse kämpfen. Offensichtlich noch Nachwirkungen dieses Betäubungsmittels. Ausfaller zwang sich dazu, sich zu konzentrieren.

Wenn das hier wirklich ein Schiff war, dann musste es sich immer noch auf der Erde befinden. Irgendjemand wollte ihn hier ganz bewusst in Angst und Schrecken versetzen, schlussfolgerte Sigmund. Jemand wollte hier irgendetwas von ihm. Und bis diejenigen das bekamen, würden die ihn wahrscheinlich noch leben lassen.

*Die.*

Soweit sich Sigmund zurückerinnern konnte, hatte es schon immer irgendwelche *Die* gegeben, um die man sich Sorgen machen musste.

Doch noch während Sigmund dieser Gedanke durch den Kopf ging, wusste er, dass ›immer‹ nicht ganz richtig war ...

Am Anfang waren *Die* unzweideutig genug gewesen: *die* Kzinti.

Der Dritte Kzin-Krieg brach 2490 aus, in dem Jahr, in dem Sigmund geboren worden war. Sigmund war fünf Jahre alt gewesen, als er erfuhr, was ein Kzin überhaupt war: Man konnte diese Wesen ziemlich gut als aufrecht gehende, orangefarbene Katzen beschreiben, größer und ungleich massiger als ein Mensch, mit einem nackten, rattenartigen Schwanz. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Menschen diese Aliens bereits besiegt. Als Reparationszahlung trat das Kzinti-Patriarchat zwei ihrer Kolonialwelten an die Menschheit ab. Mittlerweile hatte Sigmund drei weitere Angriffe der Kzinti gegen die Welten der Menschen miterlebt. Auch diese Kriege hatten die Kzinti verloren.

Fafnir war eine der Welten, die nach dem Dritten Krieg den Besitzer gewechselt hatten. Sigmunds Eltern litten unter ständigem Fernweh, und die Flatland-Phobie war

ihnen völlig unbekannt. Sie ließen ihn in der Obhut einer Tante und brachen im Jahr 2500 nach Fafnir auf, um auf Abenteuersuche zu gehen.

Und ein Abenteuer fanden sie auch.

In diesem Jahr brach der Konflikt zwischen den Menschen auf Fafnir und den dort zurückgebliebenen Kzinti-Siedlern aus. Sigmunds Eltern verschwanden – in Feindseligkeiten, die nie das Ausmaß erreichten, in den offiziellen Statistiken über die Kzin-Kriege überhaupt mitgezählt zu werden. Sie wurden als ›Grenzzwischenfall‹ abgetan.

Und jeder wusste, dass die Kzinti ihre Opfer auffraßen.

Also waren *Die* lange Zeit eben die Kzinti gewesen. Sigmund hasste diese Rattenkatzen abgrundtief, und jeder hatte dafür vollstes Verständnis. Und Sigmund hasste seine Eltern – dafür, dass sie ihn damals im Stich gelassen hatten. Die Psychosozialberater für Trauerarbeit erklärten seiner Tante, das sei völlig normal. Und Sigmund hasste seine Tante, so sehr sie ihn auch an seine Mom erinnern mochte – oder vielleicht gerade deswegen –, schließlich hatte sie Mom und Dad damals ermöglicht, ihn bei ihr zurückzulassen.

Im gleichen Jahr, in dem seine Eltern verschwanden, tauchten die Puppenspieler auf – von irgendeinem Ort jenseits des von Menschen besiedelten Weltraums. Eine Spezies, die noch weniger mit den Kzinti vergleichbar gewesen wäre, ließe sich nicht einmal vorstellen. Puppenspieler sahen aus wie zweiköpfige, dreibeinige, flügellose Strauße. Die Köpfe auf den wendigen Hälsen erinnerten Ausfaller an Sockenpuppen. Ihr Gehirn, so erklärte ihm Tante Susan, war unter der gewaltigen Mähne verborgen, die zwischen den massigen Schultern wucherte.

Also gehörten zu *Denen* jetzt auch diese anderen Aliens, diese so harmlos wirkenden Neuankömmlinge, weil Sigmund einfach nicht an Zufälle glaubte. Und dann

gehörten zu *Denen* schnell einfach *alle* Aliens – denn, ganz ehrlich, konnte man es denn je wissen?

Zu diesem Zeitpunkt brachte Tante Susan ihn zu einem Psychotherapeuten. Sigmund erinnerte sich daran, wie verblüfft sie ihn nach seiner ersten Sitzung angestarrt hatte. Er erinnerte sich daran, dass sie, alleine in ihrem Schlafzimmer, die ganze Nacht geweint hatte.

Er litt an einer Krankheit, oder an mehreren Krankheiten gleichermaßen, die er nicht einmal hätte buchstabieren können, geschweige denn begreifen: paranoide Persönlichkeitsstörung. Monothematische Wahnvorstellungen mit wahnhaftem Missidentifikationssyndrom. Er wusste nicht, ob er an den Silberstreif am Horizont wirklich glauben sollte: Es hieß, das alles sei heilbar.

Doch das andere, was Dr. Swenson Tante Susan zum Trost noch anvertraute, *das* glaubte Sigmund sofort: Paranoia ist eine Krankheit, die fast ausschließlich bei Hochbegabten auftritt.

Nach und nach verstand Sigmund das alles besser: Ein Trauma kann Stress auslösen, Stress kann zu Störungen im biochemischen Gleichgewicht führen, und derartige Störungen können sich in Geisteskrankheiten manifestieren. Nachdem Sigmund einen Tag und eine Nacht in einem Autodoc verbracht hatte, war das biochemische Gleichgewicht wiederhergestellt. Doch einmalige chemische ›Feinabstimmung‹ reichte nicht aus: Zu wissen, dass die ganze Welt hinter einem her ist, reicht voll und ganz aus, um sich den gleichen fatalen Stress immer und immer wieder zu machen. In einer dreimonatigen Therapie bei Dr. Swenson ging es darum, gegen die paranoiden Verhaltensweisen anzugehen, die sich Sigmund bereits angeeignet hatte.

Dr. Swenson hatte Recht: Sigmund war wirklich hochbegabt. Er war intelligent genug, um schnell herauszufinden, was sein Therapeut von ihm hören wollte –

und auch intelligent genug, um zu wissen, welche Gedanken er besser für sich behielt.

Sigmund zitterte am ganzen Leib und versuchte erneut, irgendwie dafür zu sorgen, dass die Wirkung dieses Betäubungsmittels nachließ. Alte Schreckensvorstellungen zu durchleben, half im Augenblick wirklich nicht weiter. Er musste sich konzentrieren.

Fang mit *Denen* an. Kümmere dich um *Die*. *Die* waren keine Kzinti: Dafür war der Raum zu klein. Kzinti würden in einem derart kleinen Raum sehr schnell wahnsinnig werden.

*Die* wollten irgendetwas von ihm; wie er reagierte, mochte die einzige freie Entscheidung sein, die ihm in dieser Situation überhaupt blieb. Wer waren *Die* wohl?

Andere mochten in ihm ja nur einen mittelmäßig wichtigen Finanzanalysten mittleren Alters sehen. Einen Bürokraten der Vereinten Nationen. Einen Misanthropen, der sich stets schwarz kleidete, und das in einer Welt, in der jeder andere möglichst bunte Farben trug.

Sigmund sah sehr viel mehr. Schon vor all diesen Jahren hatte Dr. Swenson Recht gehabt – mehr noch, als der Arzt selbst wusste. Sigmund war mehr als nur ›hochbegabt‹ oder ›hochintelligent‹. Er war schlichtweg brillant – und das dort, wo es wirklich wichtig war: in seinem Verstand. Sollten die anderen sich doch mit ›brillanten Farben‹ zufriedengeben.

Wer waren *Die* denn nun? Wahrscheinlich irgendjemand, gegen den Sigmund gerade ermittelte. Das schränkte den Kreis deutlich ein. Die bestechlichen Zollbeamten im Raumhafen von Quito? Der Systemadministrator im Personaldatenzentrum der Vereinten Nationen, der mit Identitätsdiebstahl und -wäsche für einen kleinen Nebenverdienst sorgte?

Doch sein Bauchgefühl verriet Sigmund, dass es um etwas anderes ging. Es ging um diese andere Ermittlung:

die Trojaner-Mafia. Diese Bande, deren Namen daher stammte, dass man ihren Hauptstützpunkt irgendwo auf oder zwischen den Trojaner-Asteroiden vermutete, transportierten wirklich jede Art von Schmuggelware, ob nun Kunstwerke, Waffen oder die neuesten Errungenschaften aus der Experimentalmedizin. Sie töteten auf Auftrag - und oft genug auch einfach, um sich die Obrigkeit vom Leib zu halten. Sie ergingen sich in Erpressung, Geldwäsche ... in einfach allem. Jeder andere Analyst der Ermittlungsbehörde weigerte sich, sie auch nur mit der Feuerzange anzufassen.

Damit war das *Wer* gewiss geklärt.

Die Frage nach dem *Wie* bot mehr Raum für reine Mutmaßungen. Eine ›zufällige‹ Begegnung in diesem Einkaufszentrum, das doch seinem Wohnort so nah war - und irgendjemand hatte ein schnellwirkendes Hypo-Sedativum zum Einsatz gebracht. Sigmund taumelt, sein Angreifer, der für alle Umstehenden doch nur der ›gute Samariter‹ ist, hilft ihm bis zur nächsten Transferkabine.

Wohin? Weiter als bis ›irgendwo auf der Erde‹ wollte sich Sigmund nicht in Mutmaßungen versteigen. Auf einer Welt mit fast unzähligen Transferkabinen konnte man augenblicklich wirklich fast überallhin teleportiert worden sein.

Und wann? Ausfaller kniff die Augen zusammen, um seine Umgebung wenigstens etwas klarer wahrnehmen zu können, und hob dann die Hände. Sein linkes Handgelenk schmerzte - nicht übermäßig stark, doch unverkennbar war der Schmerz schon. Das Zeit-Display war stehen geblieben. Das entbehrte nicht einer gewissen Ironie, denn die subkutanen Steuerstifte fühlten sich an, als seien sie geschmolzen: unter der Kuppe seines Daumens ertastete Sigmund winzige Kügelchen. Uhrzeit, Wetterbericht, Kompass, Rechner, Kartenmaterial, sämtliche Hilfsfunktionen, die er normalerweise durch leichten Druck mit einem Fingernagel aufrief ... alles fort. Ausfaller

vermutete, ein Magnetimpuls habe sein Implantat zerstört. Das würde zumindest zu seiner Vermutung passen, man wolle ihn gezielt desorientieren.

Aber *die* waren nicht so clever, wie sie das von sich glaubten. In diesem Raum gab es keinerlei sanitäre Einrichtungen, nicht einmal einen Nachttopf, und bislang hatte Sigmund auch noch nicht das Bedürfnis verspürt, eine Toilette aufzusuchen. Sein schwarzen Anzug war immer noch sauber, wenngleich ungebührlich zerknautscht. Natürlich war er sich nicht absolut sicher, aber Sigmund vermutete, dass seit seiner Entführung aus diesem Einkaufszentrum höchstens wenige Stunden vergangen waren.

Schritte! Ungesehen näherten sie sich auf dem Korridor, der jenseits der Tür lag – dieser Tür, die für Sigmund unerreichbar war. Dann wurde die Tür ruckartig geöffnet.

Im Eingang stand eine hochgewachsene Gestalt, mindestens zwei Meter groß. Der ansonsten kahlrasierte Schädel wurde von einer mittig ausgerichteten, hoch aufragenden Eigenhaar-Bürste geziert: ein Belterkamm. Und hieß es nicht, Hektor – der mächtigste der Trojaner – habe einen Helm mit Rosshaarkamm getragen?

Das passte doch perfekt zur Trojaner-Mafia!

Das plötzlich aufflammende, grelle Licht ließ Sigmund blinzeln; Details konnte er jetzt nicht mehr erkennen.

»Gut«, sagte der Belter. »Offensichtlich sind Sie wach. Hier ist jemand, der mit Ihnen sprechen möchte.«

»Sie wirken nicht überrascht, Mister Ausfaller.«

Eine gespenstische Ruhe hatte Sigmund ergriffen. »Irgendjemand muss all diese Versetzungsanfragen weitergeleitet haben. Irgendjemand muss eine erfolglose Untersuchung nach der nächsten geduldet haben.«

»Ihr Boss«, sagte Ausfallers Häscher.

»Irgendjemand muss diese ganzen Versetzungen genehmigt haben. Irgendjemand muss die beständigen

Fehlschläge dieser Abteilung einfach akzeptiert haben.« Mit aller Ironie, die Sigmund aufbringen konnte, setzte er dann noch hinzu: »Sir.«

»Sie meinen mich.« Lässig lehnte sich Ben Grimaldi, Unterstaatssekretär und Generalinspekteur, gegen die Wand. Seine Körpersprache setzte wortlos hinzu: »Ihre Verdächtigungen machen mir das hier noch einfacher.«

Natürlich war das Unsinn, den er nur zu seiner eigenen Rechtfertigung vorbrachte, ob nun wortlos oder nicht. Grimaldi hätte sich niemals persönlich gezeigt, wenn auch nur der Hauch einer Chance bestanden hätte, Sigmund könne wieder freigelassen werden.

Das Schweigen zog sich immer weiter hin, und schließlich ergriff Grimaldi wieder das Wort. »Ich muss erfahren, was Sie bereits wissen. Und wichtiger ist noch, dass ich erfahre, woher sie es wissen.«

Wenn ich das erst einmal preisgebe, dachte Sigmund, bin ich tot. Er rutschte ein wenig zur Seite; dumpf klickten die Ketten. Themawechsel. »Warum gerade die Trojaner?«

Grimaldi lächelte freudlos. »Wir ziehen die Bezeichnung ›Achilles‹ vor. Die Trojaner waren doch Verlierertypen.«

Die Asteroiden, die als ›Trojaner‹ bezeichnet wurden, musste man in zwei Gruppen aufteilen: Die eine davon befand sich am Lagrangepunkt L4, lief also 60 Grad vor dem Jupiter auf dessen Umlaufbahn, während die andere sich am Lagrangepunkt L5 aufhielt, der dem Jupiter 60 Grad hinterherlief. ›Das Lager der Griechen‹ und ›das Lager der Trojaner‹, wie sie manchmal bezeichnet wurden. Achilles gehörte zu den größten Asteroiden im Lager der Griechen. Natürlich befand sich auch *Hektor* dort – diese Bezeichnung hatte der Planetoid schon erhalten, bevor man sich allgemein auf diese neuere Konvention zur Namensgebung geeinigt hatte ...

Schmerzhaft kniff sich Sigmund ins Bein; verzweifelt versuchte er, seinen vernebelten Verstand wieder zum

Laufen zu bringen. »Wie viel Zeug haben Sie mir denn verpasst?«, fragte er.

»Genug.« Überbetont warf Grimaldi einen Blick auf sein Handgelenkimplantat. »Ich muss bald gehen. Ihr Aufenthalt hier wird sich ungleich angenehmer für Sie ausnehmen, wenn sie diese Fragen aus freien Stücken beantworten.«

Ungleich angenehmer? Vielleicht. Aber auch kürzer? Würde es etwas bringen, hier Zeit zu schinden? »Warum die Trojaner?«

»Was denken Sie denn, Ausfaller? Man hat mir ein großzügiges Angebot für meine Unterstützung unterbreitet. Offizielle Untersuchungen sind einfach schlecht für deren Geschäft.

Sie sind ein sonderbarer Mensch, Sigmund, aber ich gebe zu, dass Sie wirklich tüchtig sind. Hartnäckig. Ich wünschte wirklich, wir könnten Sie kaufen.

Bedauerlicherweise haben Sie ja gewaltige Geldmengen geerbt. Und dennoch haben Sie sich dafür entschieden, für einen Hungerlohn einen Posten bei den Vereinten Nationen anzunehmen.« Grimaldi schüttelte den Kopf. »Sie leben wie ein Mönch. Sie kleiden sich wie ein Mönch. Warum sollte man Ihnen Geld anbieten, wenn Sie sogar den Reichtum ignorieren, der Ihnen bereits gehört? Es scheint einfach so, als hätten Sie Prinzipien.«

Und hier war sie: die Erinnerung, nach der Sigmund die ganze Zeit über gesucht hatte. Geld. Vergeblich versuchte er, durch heftiges Blinzeln sein Blickfeld zu klären.

»Vielleicht kann ich ja Sie kaufen.«

Reflexartig: eine herablassende Miene – und dann, sehr viel langsamer, ein Gesichtsausdruck, der immensen Scharfsinn verriet. »Sie würden mir dennoch alles verraten müssen, was Sie bislang über mich und meine Geschäftspartner herausgefunden haben«, sagte Grimaldi. »Und jedes Detail darüber, wie Sie es herausgefunden

haben. Ich darf ja nicht zulassen, dass irgendjemand anderes das in Erfahrung bringt, was sie schon wissen.«

»Verstanden.«

»Sie würden doch nicht versuchen, mich hereinzulegen, oder?«, fragte Grimaldi nach.

»Selbstverständlich nicht«, erwiderte Sigmund.

Lautstark klatschte Grimaldi in die Hände; erstaunlicherweise schien diese Beteuerung ausgereicht zu haben. »Stet. Aber ich lasse mich nicht auf Verhandlungen ein. Eine Millionen Credits, überwiesen auf ein Belter-Nummernkonto, das ich Ihnen noch nennen werde. Machen Sie sich nicht die Mühe zu protestieren. Ich weiß, dass Sie das aufbringen können. Als ihre wöchentlichen Berichte mehr und mehr Fortschritte verhießen, habe ich mich eigens nach Ihnen erkundigt. Der Deal sieht folgendermaßen aus, Mister Ausfaller: Sie zahlen. Sie erzählen mir alles. Und dann lassen wir Sie gehen.«

Natürlich würden sie ihn niemals gehen lassen, doch Sigmund tat so, als schenke er den Worten seines Gegenübers tatsächlich Glauben. Außerdem war diese Million-und-ein-paar-Gequetschte, die Grimaldi – so vermutete er – hatte in Erfahrung bringen können, nur eben der Bruchteil seines Vermögens, den er andere wissen lassen wollte. Und es war ja nicht gerade so, als gäbe es jemanden, dem er das Geld würde hinterlassen wollen. Schlimmstenfalls würde diese Scharade seine letzten Stunden zumindest etwas weniger unschön gestalten.

Sigmund hob die Arme und ließ bewusst die Ketten klappern. »Für eine Million Credits will ich die Dinger hier aber loswerden. Ich will ein schöneres Zimmer. Eine Suite mit sanitären Einrichtungen wäre gut.«

»Das werden wir sehen, sobald das Geld eingetroffen ist. Bis dahin kriegen Sie vielleicht einen Nachttopf.« Grimaldi zog einen Sonarstunner und einen Handcomputer aus den Taschen seines Overalls. Kurz flüsterte er etwas Unverständliches in den kleinen Computer, legte ihn dann

auf das Deck und stieß ihn mit der Schuhspitze in Sigmunds Richtung. Weder der Handcomputer noch der Schuh kamen überhaupt in Sigmunds Nähe. Und der Sonarstunner war fest auf ihn gerichtet.

»Ich bin jetzt in einen anonymen Account eingeloggt. Sämtliche anderen Funktionen sind deaktiviert. Sobald mein Geld eingetroffen ist, werden sie augenblicklich weitergeleitet.« Grimaldi lachte. »Meine Kollegen sind, wie Ihnen gewiss bekannt ist, äußerst geschickt darin, Gelder anonym umzuschichten.«

*Mein Geld.* Es gelang Sigmund gerade noch, seinen Zorn zu zügeln. »Überweisung von der Bank of North America.« Er wartete, bis die Stimmauthentifizierung abgeschlossen war. »Konto: Fünf ... Vier ... Eins ...« Er sprach langsam und deutlich, sodass keineswegs die Gefahr eines Missverständnisses bestand. Konto. Unterkonto. Zugangscodes.

Die rasche Reaktionszeit der Bank war ein gutes Zeichen. Zweifellos befand sich Sigmund immer noch auf der Erde.

Die ganze Zeit über zitterte der Stunner nicht ein einziges Mal. Sigmund würde von Glück reden können, wenn er auch nur eine einzige verdächtige Silbe aussprechen könnte, ohne gleich unter Beschuss genommen zu werden.

»Vier ... Zwo ... Neun ...«

Die KI der Bank sprach einen Challenge Code aus. Grimaldi schnaubte angewidert. Er schwenkte den Stunner – nur eine Winzigkeit: eine unverkennbare Warnung.

Sigmund zuckte mit den Schultern. Kettenklappern. Wenn eine derartige Sicherung via Challenge Code aktiviert war, akzeptierte die Bank Überweisungsaufträge ausschließlich in Echtzeit. Das bedeutete, derartige Codes verhinderten, dass man sich mit Tonaufnahmen, die man zu einem früheren Zeitpunkt erzwungen hatte, Zugriff verschaffen konnte. Welcher vernünftige Mensch

konfigurierte seine Konten denn nicht in dieser Art und Weise?

Er konnte diesen Transfer jetzt mit einem Code autorisieren, mit dem er der Bank unmissverständlich klarmachte, dass er diese Gelder hier nur unter Zwang überwies. Aber was würde das bringen? Geldwäsche war für die Trojaner das große Geschäft schlechthin. Nur Minuten, nachdem seine Bank das Geld freigegeben hatte, würde es dutzende Strohfirmen durchlaufen und zu Steueroasen auf irgendwelchen anderen Welten wandern oder an sonstige anonyme Orte. Ein derartiger Zwangs-Code würde jetzt nicht das Geringste helfen.

Und wenn Sigmund jetzt bewusst diese Überweisung abbrach, dann würde Grimaldi das sofort erfahren – und die anschließende Befragung würde ungleich unschöner ausfallen. Oder ...

Dr. Swenson hatte Recht gehabt: Sigmund war wirklich paranoid. Und jetzt, dachte er, wird sich zeigen, ob ich auch paranoid genug bin.

Sigmund blieb gefesselt, doch man hatte ihm einen Stuhl angeboten, ihm einen – wenngleich improvisierten – Nachtopf überlassen und eine schmierige Trinkblase mit lauwarmem Wasser angeboten. Für eine Million Credits hätte ihm ja eigentlich zumindest ein Bleiglaskelch mit Eiswasser zustehen müssen!

Grimaldi war schon lange fort. Die ausführliche Befragung hatte er dem schlaksigen Belter aufgetragen, dem Sigmund bereits begegnet war. Sein Verhörleiter weigerte sich, Sigmund einen Namen zu nennen. Also nannte Sigmund ihn innerlich ›Astyanax‹: nach Hektors kleinem Sohn, der einst von den Mauern des brennenden Troja gestoßen wurde. Wie auch der Sohn des Achilles wollte auch Sigmund keine weiteren Könige in Troja mehr sehen.

Langsames nachdenkliches Trinken stellte auch keine Möglichkeit dar, noch mehr Zeit zu schinden.

Sämtliche Verbrechen enden früher oder später in Steuerhinterziehung. Auch bei seiner Suche nach den Trojanern hatte sich Sigmund genau darauf konzentriert. So hielt Sigmund nun einen Vortrag über gerichtlich verwertbare Techniken, verborgene Einkommensquellen aufzuentdecken, und seine Ausführungen wurden immer detaillierter. Wann immer Astyanax ungeduldig wurde, ließ ihm Sigmund einen winzigen Informationsfetzen darüber zukommen, welche Untersuchungsmethode ihn dazu gebracht hatte, in der jeweils einen oder anderen Richtung weiterzuermitteln. Einige dieser Informationen führten zu erstaunlich scharfsinnigen Fragen des Belters: Ganz offensichtlich war dieser Bursche selbst ein echter Experte auf dem Gebiet der Steuerhinterziehung.

Ein Handcomputer in Astyanax' Tasche stieß einen quäkenden Warnton aus. Plötzlich war auf dem Korridor Höllenlärm zu hören. Donnernde Schritte. Stürzten dort Personen zu Boden? Auf jeden Fall hörte man deutlich das unverkennbare Sirren von Sonarstunnern.

Astyanax ließ den eigenen Stunner fallen und zog ein Mehrzweckmesser aus dem Gürtel. Primitiv, aber dennoch tödlich.

»Nicht!«, brachte Sigmund hervor. »Damit machen Sie alles nur noch schli...«

Dann keuchte er entsetzt auf, als sich plötzlich dieser entsetzliche Schmerz in seiner Magengegend ausbreitete. Sein Hemd und Astyanax' Hand waren leuchtend rot. Rot von Sigmunds eigenem Blut.

»Ist nicht persönlich gemeint«, sagte Astyanax.

Als Sigmund in sich zusammensackte, stürmte ein ganzer Trupp ARMs in Kampfpanzerung durch die Tür. Während Sigmund das brutzelnde Zischen der Stunner hörte, das ihn immer an Speck in einer Bratpfanne

erinnerte, und ihm plötzlich schwarz vor Augen wurde,  
dachte er noch: Zu spät ...

## KAPITEL 2

Sigmund erwachte. Der unglaubliche Schmerz in seinem Unterleib war verschwunden. Seine Hand- und Fußgelenke pulsierten nicht mehr: Sie waren nicht mehr viel zu eng zusammengeschnürt. Er konnte wieder klar denken und fühlte sich frisch. Ausgeruht. Zufrieden.

Das erschreckte ihn fast zu Tode.

Er öffnete die Augen. Nur wenige Zentimeter vor seinem Gesicht sah er eine durchsichtige Halbkugel. Darauf glitzerten Reflexionen verschiedener LEDs: Sie alle leuchteten gleichmäßig, und alle waren grün.

Er befand sich in einem Autodoc.

Die Anzeigen verrieten Sigmund, dass der Doc sein Herz und Teile seiner Leber ausgetauscht hatte! Und dazu fast zwei Liter Blut und ... er las einfach nicht mehr weiter. Stattdessen hob er den schweren Deckel an und setzte sich auf; in der Brust und auch der Bauchgegend spürte er noch letzte Überbleibsel der Schmerzen. Die Logik gebot natürlich, dass er sich diese Schmerzen nur einbildete, schließlich hielt der Doc ihn für ›geheilt‹. Aber es tat trotzdem weh.

Der Raum erschien Sigmund kalt, doch das mochte durchaus daran liegen, dass er keinerlei Kleidung trug. In einem Autodoc war das immer so.

»Schön, dass Sie wieder da sind.«

Sigmund wandte den Kopf zur Seite. Eine Fremde in einem gelbbraunen Overall saß im einzigen Sessel dieses Raumes. Sie war schlank, fast schon hager, dabei aber immens muskulös. Sigmund vermutete, dass sie geradezu exzessiv Sport betrieb. Er hätte sie als ›eindrucksvoll‹